als 100 000 M. bis auf 3,30 vom Hundert bei mehr als 10 Millionen Mark.

III. Erhöhung des Stempels bei Gesellschaftsgründungen usw. auf 4½ auf 5 vom Hundert.

2. Gesetz zur Erhöhung des Wechselstempelsteuergesetzes.

Die Sätze betragen für Wechsel unter 250 M. 15 Pf., von 251 bis 500 M. 30 Pf., von 501 bis 750 M. 45 Pf., von 751 bis 1000 Mark 60 Pf., für jede weitere 1000 M. 60 Pf. mehr.

13. Umsatzsteuergesetz.

Der Steuer unterliegen nicht nur die Waren, sondern auch die Leistungen; die bisherigen Befreiungen des Umsatzstempelsteuergesetzes bleiben erhalten. Die Steuer beträgt 5 vom Tausend. Außerdem werden mit einer besonderen Zusatzsteuer belegt: a) Edelmetalle und Edelsteine, b) Kunstwerke, c) Antiquitäten, d) Photographische Handapparate, e) Flügel, Klaviere, Harmonien und mechanische Spielwerke, f) Handwaffen, g) Motorfahrzeuge für Land und Wasser, h) Teppiche, i) Pelzwerke. Der Steuersatz beträgt für Edelmetalle und Edelsteine 20 Prozent, für die übrigen 10 Prozent vom Werte.

11. Entwurf eines Gesetzes gegen die Steuerflucht.

Zur Versteuerung der Steuerflucht (Personenflucht) wird die Verpflichtung zur Steuerzahlung für die Personalsteuer auf fünf Jahre nach Verlegung des Wohnsitzes erstreckt. Vor der Auswanderung ist Sicherheit zu leisten (20 Prozent des Vermögens). Wer die Steuer hinterzieht, wird mit Frau und Kindern expatriiert. Zahlt er die Steuer später nach, erlangt er seine Staatsangehörigkeit wieder.

12. Der Bierzoll.

Der Bierzoll wird erhöht in Gefäßen über 15 Liter auf 19,50 M., unter 15 Liter auf 20 M.

Die Erträge bzw. Mehrerträge werden geschätzt in Millionen Mark: Kriegssteuer bei Gesellschaften 300, Börsensteuer usw. 215, Umsatz- und Luxussteuer 1000, Erhöhung der Gebührensätze 185, Branntweinmonopol 350, Biersteuer 340, Weinsteuer 100, Schaumweinsteuer 20, Mineralwässer usw. 50, Zoll auf Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade 75.

Rücktritt des ungarischen Kabinetts.

Die Wahlrechtskrise in Ungarn hat nunmehr zum Rücktritt des Kabinetts Wekerle geführt.

tu. Budapest, 17. April. Das Kabinett Wekerle hat in einer gestern spät nachts stattgefundenen Sitzung beschlossen, seine Demission zu geben, weil es vom Königlichen die Genehmigung erhielt, Neuwahlen ausschreiben, die der vom Justizminister Dr. Balogh ausgearbeiteten zahlosen Wahlreform eine Majorität verschaffen hätte. Heute findet ein neuerlicher Ministerrat statt, in dem der formelle Rücktritt des Kabinetts erfolgt. Im Klub der 45er Verfassungspartei wurde die Nachricht von der Demission des Kabinetts Wekerle mit großer Begeisterung aufgenommen. In Anwesenheit des Grafen Julius Andrassy wurde der Beschluß gefaßt, gegen das wieder im Sattel befindliche Regime der Nationalen Arbeitspartei Stellung zu nehmen.

Vor der Abreise des Königs nach Wien erschien noch in der Nacht Justizminister Balogh im Hofzuge zu einer Meldung und machte Mitteilung, daß das Kabinett demissioniert habe, weil es die Wahlreform nicht verwirklichen könne.

Burian, der als Nachfolger Czernins ins Wiener Kabinett einrückt, gilt als Freund Bissings, des ungarischen Wahlrechtsgegners. Möglich, daß Wekerles Rücktritt mit Burians Ernennung zusammenhängt. Im übrigen betont die österreichische Presse, der hervorstechendste Zug seiner Politik sei unerschütterliche Bündnistreue und unverbrüchliche Aufrechthaltung der Freundschaft mit Deutschland, von der er auch in seiner früheren Amtsführung deutliche Proben abgelegt habe. Durch seine Ernennung komme insbesondere der Gedanke zum Ausdrucke, daß durch den Personenwechsel an dem System der auswärtigen Politik und des Bündnisses durchaus nichts geändert werden solle.

Der Wiener Sonderberichterstatter der Voss. Ztg. meldet: Es mag vorläufig dahingestellt sein, ob Burian die Aufgabe hat, in der Politik der Monarchie gegen Rumänien eine Aenderung eintreten zu lassen. Auf alle Fälle bleibt die Ernennung zunächst erstaunlich. Sie erweckt fürs erste den Eindruck, als ob die Zeit Czernins spurlos ausgelöscht sei und daß der Gedanke der natürlichen Verbindung der beiden Reichshälften aufgeben solle, die Grundlage der österreichisch-ungarischen Außenpolitik zu bilden.

*

Nach einer Wiener Meldung der Voss. Ztg. dürfte die Ernennung Burians sowohl in Oesterreich wie in Ungarn Widerstände hervorrufen. Mit dieser Berufung heute die Demission Wekerles zweifellos im Zusammenhange. Wenn, wie angenommen wird, Tisza aber einer seiner Gesinnungsgenossen Ministerpräsident wird, so tritt die alte Opposition von Andrassy bis Rakolzi wieder in Kraft. Auch in Oesterreich betrachte man die Wiederkehr Burians als ein Zeichen für den neuen Beginn eines Regimes Tisza. Eine Opposition der Deutschen Oesterreichs sei zunächst nicht zu befürchten, da Burian als ein unbedingter Anhänger des Bündnisses mit Deutschland gilt. Auch die Polen dürften für ihn sein, da er bekanntlich die austro-polnische Lösung mit allen Mitteln gefördert und auch der Berliner Regierung gegenüber den stärksten Druck in diesem Sinne ausgeübt hat. Die Tschechen dagegen sollen dem ungarischen Minister des Aeußern wenig geneigt sein. Die Sozialdemokratie kündigt ihm in der Arbeiterzeitung die kräftigste Opposition an und erklärt, die Reaktion sei auf dem Marsche. Es sei aber noch ungewiß, in welchem Maße diese Aufregung berechtigt sei und ob das Regime Burians nicht ein Provisorium bedeute.

*

Der Kaiserbrief.

Wien, 17. April. Der Korrespondenz Austria zufolge sprach der Reichsratsabgeordnete Waldner vormittags beim Grafen Czernin vor, um eine Aussprache betreffend die mit dem Kaiserbrief zusammenhängenden Gerüchte herbeizuführen. Wie die Korrespondenz aus zuverlässiger Quelle erfährt, versicherte Graf Czernin ehrenwörtlich, daß der Brief von französischer Seite gefälscht worden sei in der unverkennbaren Absicht, einen Keil zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu treiben, eine Absicht, die glücklicherweise vollkommen vereitelt erscheint.

Das Original.

Bern, 18. April. Aus Paris wird gemeldet: Einer Kommission, die sich mit der Angelegenheit des Kaiserbriefes befaßt, ist das Original des Briefes vorgelegt worden. Es enthält Stücke, die sich auf das Schreiben des Prinzen Sixtus vom 31. März 1917 beziehen, also auf den Tag, an dem der Brief des Kaisers Karl dem Botschafter überreicht wurde. Prinz Sixtus behielt das Original und der Botschafter eine Kopie, die sich im Archiv des Ministeriums des Aeußern befindet. Uebereinstimmend erklärten die Minister, daß der Brief keine Grundlage zur Einleitung von Verhandlungen bieten könne. Die Regierungszeit fand ihren Abschluß in einem gestern Vormittag abgehaltenen Ministerrat, den Prinz Sixtus einige Wochen später zur Kenntnis erhielt.

Neue U-Bootsbeute.

Berlin, 17. April. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um die Azoren wurden von einem unserer U-Boote in den letzten Wochen fünf Dampfer und zwei Segler versenkt. Hiervon waren bewaffnet der griechische Dampfer Kithira von 2240 Br.-R.-To. und der französische Dampfer Curb Sebou von 1540 Br.-R.-To. Auf letzterem befanden sich 150 Soldaten. Die Geschütze, je eine 8-cm- und 7,5-cm-Kanone, wurden erbeutet. Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen waren besonders wertvoll. Sie bestanden aus Baumwolle, Baumwollsamen, Erdnüssen, Baumwollöl, Talmi, Wachs, Eisen und Stahl. Das U-Boot hat 27 Tonnen Baumwoll und 5 Tonnen Wachs für die deutsche Kriegswirtschaft in die Heimat mitgebracht.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Hinter der neuen Front.

Eigenbericht vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Greise von Montdidier.

Westfront, 12. April.

Auf dem Marktplatz von Montdidier — sieben Männer — zu Füßen des Reiterstandbildes, dessen Eingang noch die blauweißrote Schildwache der geflüchteten Franzosen hütete. Die Greise kamen von Montdidier — 40 Kilometer — teils zu Fuß, teils in deutschen Lastwagen. — Sie brachten keine Habe mit als die Mütze auf ihrem Kopf und einen dicken Schal um den Hals. Sie gingen alle gebückt — zwischen 80 und 90 Jahre alt. Sie hatten sich zu biegen. Die Greise stammen aus dem Mühlenviertel von Montdidier. — Ihre Augen leuchten, als sie sich wieder in die Frühlingssonne gesetzt, die auf das Korn schon kräftig brannte und die Blüten der Kirschbäume weckte an die Mauern des Hauses streute. Die Alten begannen im Gestein des Tals zu bubbeln und lasen hinter ihren Worten hundertfach die Heimat von Montdidier.

Da wird es Anfang Mai. Kanonendonner im Osten, Flüchtlinge, die nach beiden Richtungen durch die Stadt trabten, hatten Morgens früh der Kommandant die Stadt räumen. Zuerst die jungen Leute — dann die Männer, die Frauen und Kinder. Es ging Hals über Kopf. Um die Greise im Alter kümmerte sich niemand. Dann kam der Donner nicht näher. Infanteriegeschütze neuen. Einfahrende Truppen — Engländer — französische Territorialtruppen — manche ohne Gewehre. Die Stadt war leer. Die Deutschen kamen. Ein deutscher Kommandant nahm Wohnung im Rathaus. Er gab die Greise im Keller des Hauses sitzend — gebeugt und die Hände vor.

„Wenn sollen sie bleiben. Aber dann kam die Schlacht zum Stehen. Immer mehr Granaten fielen in die Häuser, die Straßen. Schließlich fanden sich... Eines Tages wurden die Greise abgeholt... — gemeinsam mit den spärlichen Menschenresten, die sich in den Kellern des toten Frankreichs versteckt fanden. Sie kamen alle nach St. Jean. Die französischen Granaten verfolgten sie bis zum letzten Einschränkungsort in Nolz.

Nun leben sie in Ham. Sie sind ängstlich. Jeden Augenblick kann sie zusammenbrechen — wie alle Stunde, die man verlängert hat. Sie begreifen nicht, daß sie unschuldig sind — was jeder Hund glaubt. Sie wissen nicht, was aus ihnen wird — aus dem Nest aus Montdidier — aus ihrem ganzen Vaterland. Der Regen trübt, sie ziehen ihre Regenschirme auf über dünnen Beinen. Einer von ihnen mit langer, gelber Nase schüttelt sich. Ein paar französische Gefangene räumen die Straße auf und bilden eine Gasse. Neugierige gaffen auf die alten Männer.

Kb. Dr. Kb. Röhrs, Kriegsberichterstatter.

*

Die Eroberung von Langemarck und Poelcapelle.

Berlin, 17. April. Mit der Eroberung von Langemarck und Poelcapelle nahmen die Engländer den Deutschen zwei Orte ab, die sie während der Flandernoffensive im Jahre 1917 unter den schwersten Verlusten und trotz vielfacher Ueberlegenheit erst nach wochenlangen Kämpfen erobern konnten. Poelcapelle besetzten die Engländer am 4. Oktober 1917 nach über zweiwöchigen Kämpfen. Lloyd George ließ seinerzeit zur Eroberung von Poelcapelle in London Trophäen läuten. Ganz England feierte auf die Meldung des Marschalls Haig den Schlachtag des 4. Oktober als größten Sieg seit der Marneschlacht.

*

Eintreffen amerikanischer Truppen an der englischen Front.

Wie aus Paris berichtet wird, wird dort die voraussichtliche Ankunft amerikanischer Truppen an der englischen Front angesehen.

*

Opfer der Beschießung von Paris.

Paris, 17. April. (Agence Havas.) Das weittragende Geschütz setzte die Beschießung der Gegend von Paris im Laufe des 16. April fort. 15 Tote, 46 Verwundete.

*

Der englische Rückzug bei Ypern.

Rotterdam, 17. April. Der amtliche Bericht des Generalstabs von heute morgen lautet: Gestern abend haben wir in der Nähe von Wytschaete einen erfolgreichen Gegenangriff gemacht. In Meteren haben wir auch durch einen Gegenangriff die Lage wiederhergestellt und das Dorf Steenwerk in unserer Hand. Der ganzen Nachmittag und Abend hindurch dem Felde wiederholte Angriffe nördlich von Bailleul. Durch die gegen Verlassen des Feindes zurückgewiesen. Abteilungen von Infanterie waren in dichten Linien vorgerückt, gerieten in unser Feuer auf kurze Entfernung und erlitten schwere Verluste. Einmachten einige Gefangene. Der Feind versuchte gestern nachmittag auch einen Angriff östlich von Kocheck nach dem schon erwähnten Bombardement, aber der Angriff brach in unserem Artilleriefeuer zusammen. Infolge der Verkürzung der Front, welche der Feind an der Ypernfront gemacht hat, sind unsere vorgeschobenen Stellungen östlich von Ypern leicht gestern zu einer klaren Linie zurückgenommen worden. Der Rückzug wurde ausgeführt, ohne daß wir dadurch vom Feinde gedrängt wurden. Gestern vormittag folgten Abteilungen deutscher Truppen, welche unsere alte Hauptlinie hinaus vorgeschritten, durch das Feuer unserer Artilleristen gefaßt, vernichtet worden.

*

Englische Brutalität.

Seit Beginn der deutschen Offensive zwang England die französische Bevölkerung zu ganz kurzfristiger Räumung des Kampfgebietes. Niemandem wurde Zeit gelassen sein Hab und Gut zu bergen. Die englische Soldateska beraubte sich plünderte das zurückgebliebenen französischen Eigentums. Neuerdings handelt die britische Regierung den Bundesgenossen noch grausamer. Im Kanalbereich der Yser unterließ die englische Militärbehörde selbst die nachträgliche Benachrichtigung der Bevölkerung. Die bedauernswerten Menschen konnten also aus der gefährlichen Zone nicht einmal entfliehen, um das nackte Leben zu retten. Man ließ vielmehr die Einwohner des Estaires, Saillu und vielen anderen Orten ertrinkungslos ohne die Mittel zur Abbeförderung zu stellen. So wurden Greise, Frauen und Kinder schonungslos dem Schrecken des Trommelfeuers und der sich um die einzelnen Ortschaften abspielenden Kämpfe ausgesetzt. Die unglückliche französische Bevölkerung dieser Zone ist zum Teil tot oder verwundet und während der Kampfhandlungen buchstäblich zugrundegegangen. Deutsche Soldaten fanden Frauen und Kinder vor, die infolge der Erlebnisse wahnsinnig geworden waren. Gütende Greise, irrsinnige Worte murmelnd, starrten in die lodernden Flammen ihrer Häuser. Sterbende Kinder lagen allein und verlassen in der Nähe der Trümmerstätten.

Staatssekretär v. Capelle über den U-Bootskrieg.

In der am Dienstag fortgesetzten Aussprache bemängelt Abg. Spahn (Ctr.), daß den Arbeiterausschüssen auf den Werftbetrieben nur beratende Befugnisse zu den Weg gelegt werden. Arbeiter, die ihrer Pflichten enthoben, werden einfach eingezogen. Die Drohung mit dem Schützengraben ist bereits zur Gewohnheit geworden. Redner bringt dann auf der Hand eines reichhaltigen Materials, — Abg. Dr. Heyder (Soz.) wünscht, daß das Reichsamt des Innern die Schaffung solcher Ausschüsse befürworten möge.

Staatssekretär v. Capelle erklärt, kein prinzipieller Gegner der Arbeiterausschüsse zu sein, und sei bereit, dem Reichsamt des Innern die Schaffung solcher Ausschüsse zu empfehlen. Den Arbeiterausschüssen solle nach Ansicht der Marineverwaltung mit Wohlwollen begegnet werden. — Abg. Weinhausen (Forts. Vp.) bittet den Staatssekretär, im Plenum zu erklären, daß er es nicht billige, wenn die kaiserlichen Werften Urlaub deshalb nicht einstellen, weil sie auf Privatwerften ihre Arbeit aufgegeben haben.

Abg. Noske (Soz.): Der Verpflichtung der Beamten dürfe man das Allgemeininteresse nicht aus dem Auge lassen. Der Kanzler habe erkennen lassen, daß er einer Einschränkung der Rüstungen nicht abgeneigt sei. Angesichts dessen müsse man einer Verstärkung des Apparats kritisch gegenüberstehen.

Die geforderten 6 Intendanturräte werden gestrichen, ebenso 10 von den geforderten 16 Intendanturassistenten.

Der Antrag, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, in den Betrieben der Kaiserlichen Marine Beamtenausschüsse einzurichten, wird angenommen.

Der Rest des Etats wird ohne Debatte erledigt.

Abg. Kloppe (Dtsch. Fraktion) wünscht Auskunft über die angebliche Torpedierung englischer Hospitalschiffe. — Admiral Hebbingbaus: Es hat der Marine stets ferngelegen, Hospitalschiffe anzugreifen. Es liegt aber einwandfreies Material dafür vor, daß die Engländer auf diesen Schiffen Truppen und Munition befördern. Der englischen Regierung ist das mitgeteilt und gebeten worden, daß die Hospitalschiffe eine bestimmte Linie im Kanal nicht befahren dürfen. Im Mittelmeer werden auf vielen Schiffen zur Kontrolle spanische Offiziere aus den letzten Tagen liegen nähere Nachrichten noch nicht vor.

Abg. Vogtherr bringt Verfehlungen auf den Truppenschiffen Swinemünde zur Sprache. Der Admiralstab beschwert sich über Schiffe zu Jagd- und Hamsterfahrten. Von ausländischen Dampfern sind Lebensmittel weggenommen worden, mit denen sie Offiziere Handel getrieben haben unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen. Auch die für Mannschaften bestimmten Liebesgaben sind nicht in deren Hände gekommen.

Staatssekretär v. Capelle erklärt, daß eine Untersuchung eingeleitet worden ist, die ergeben hat, daß die Anschuldigungen hinfällig sind. Strafbares ist nicht vorgekommen. Die Angaben sind ein Nachspiel des früheren Wirkens des Admirals. Hamsterfahrten haben nicht stattgefunden und die Schiffe sind nicht zu unerlaubten Zwecken benutzt worden. Die in Frage kommenden Liebesgaben waren nicht für die Mannschaften bestimmt.

Der Ausschuß wandte sich dann der Erörterung der

U-Bootsfrage

zu. — Staatssekretär v. Capelle legt einleitend auseinander, daß alle Berechnungen, die aufgestellt worden sind eigentlich mehr akademischen Wert hätten.

Darüber war man klar, daß England, wenn ihm das Messer an der Kehle steht, die Hand auf die Weltentonnage legen wird. An der Wirksamkeit des U-Bootkriegs ist kein Zweifel mehr möglich angesichts der Tonnagenot, unter der England heute leidet und die die Weltmächte in eine bedenkliche Lage gebracht hat. Jener gibt einen Überblick über die Tonnageverhältnisse; die Tonnage hat nicht nur durch Versenkung, sondern auch durch Verbrauch eine erhebliche Verminderung erfahren angesichts eines gesteigerten Bedarfs. Die Weltmächte zwingen jetzt neutrale Schiffe im Sperrgebiet zu fahren. Die Engländer schonen damit ihre Schiffe, und schaffen sich gelegentlich damit ihre Konkurrenten vom Hals. Die Neutralen gelangen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180418/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG